

vorhandenen Stücke bläulich bestäubt sind. An ihrer nach der Wurzel zu gerichteten Seite stehen kräftige rote Flecke, die nur in einem Falle verkleinert sind. Hinterrandfeld schwach schwärzlich bestäubt, Fleckbildung im Discus reichlicher als bei der typischen Unterart. Sonst wie diese, auch auf der Unterseite ohne wesentliche Unterschiede.

♀ (**Fig. 2**). Vorderflügel: Fleckbildung in der Zelle und am Vorderrande ähnlich wie bei der typischen Unterart, jedoch auch sichtbare Neigung zur Reduktion des 3. Costalfleckes. Im Distalfelde 3 Reihen Flecke. Die der mittleren Reihe mit starker Neigung, sich zu verbreitern, bei einem Stück (s. Abbild.) mit den beiden anderen Reihen zu langen Streifen zusammengelassen. Besäumung des Flügelrandes schmal, tief eingekerbt, die vortretenden Stellen gar nicht oder nur sehr lose mit der distalen Fleckreihe zusammenhängend. Der Saum im hinteren Teile bei 2 Stücken in keilförmige Flecke aufgelöst. — Hinterflügel kurz gezipfelt, am hinteren und vorderen Medianast kaum gezackt. Randzeichnung wie beim ♂, aber verstärkt, die blaue Bestäubung auf den schwärzlichen Submarginalflecken reicher, die diesen aufsitzenden grossen roten Flecke nach vorn noch mit einer schwarzen Kappe bekleidet. Im Discus, in der Zelle und um deren Ende reichlich Fleckbildung in schwarzer Farbe. Sonst wie das ♀ der typischen Unterart.

Typen: 1 ♂ (Vfl.-Länge 33 mm), 3 ♀♀ (Vfl.-Länge 31—34 mm) i. c. J. Röber, Dresden. 1 ♀ (27 mm Vfl.-Länge) i. c. Stichel (? Rumänien).

Der Hauptunterschied gegen die typische Unterart liegt, abgesehen von der Flügelform und Schwanzbildung, in der Reduktion der Zellflecke und der Anlage der Zeichnung im Distalfelde und am Rande der Flügel. Weniger in die Augen fallend sind diese Unterschiede bei der Mehrzahl der ♀♀, aber auch hier bemerkbar. In **Fig. 3** obiger Bildergruppe ist ein kleines ♀ der typischen Unterart abgebildet, welches deren Charaktere in extrem ausgebildeter Weise trägt. Aus dem Vergleich mit **Fig. 2**, dem meist abweichenden ♀-Stück der bulgarischen Rasse, wird sich die Sentenz der divergierenden Eigenschaften am besten erkennen lassen.

Grosse Ähnlichkeit mit dieser Rasse hat ein von R. Verity in Rhopal. Palaearct. Taf. VII Fig. 1 als *Thais cerisyi* God. mit Heimatsangabe »Caucase« abgebildetes Stück, nur dass dieses eine noch weiter vorgeschrittene Reduktion der ultracellularen und submarginalen Flecke beider Flügel zur Schau trägt. Der Gesamteindruck lässt mich die Vermutung aussprechen, dass die Heimatsangabe nicht der Wirklichkeit entspricht, sondern dass dieses Stück, welches ich in meiner Revision der Zerynthiinae in »Genera Insectorum« Fasc. 59 p. 8 eben auf Grund dieser Angabe als *forma spoliata* registriert habe, an *Z. cer. ferdinandi* anzuschliessen ist.

Gleichzeitig mit erstgenanntem Material sandte mir Herr Bang-Haas 1 ♂, 2 ♀♀ der Art von der Insel Cypern, woher dieselbe bisher in der Literatur nicht angegeben worden ist. Dieselben repräsentieren eine Rasse von merkwürdiger Ähnlichkeit mit der Balkanform. Ich benenne dieselbe

Zerynthia cerisyi cyprica nov. subsp.

Beschreibung.

Etwas kleiner als die Balkanrasse, Flügelschnitt etwa wie *Z. cerynthia cerisyi* typ., aber Hinterflügel kürzer gezipfelt.

♂. Vorderflügel mit reduziertem 3. Costalfleck, Bildung der ultracellularen Fleckreihe wie bei *Z. c. ferdinandi*, Submarginalflecke und Flügelraum etwa

wie bei *Z. c. cerisyi*, in dem Einzelfalle die Flecke der submarginalen Reihe vorhanden, aber sehr klein, die hinteren punktiert. Hinterflügel mit geringer schwarzer Randzeichnung, ein Merkmal, welches aber individuell variabel zu sein pflegt, ferner mit verhältnismässig grossen hellroten Submarginalflecken. Schwärzliche Bestäubung in der Zelle und hinter dieser stärker als bei der typischen Unterart, namentlich aber auch als bei *Th. cerisyi deyrollei* Oberth.

♀. Im Gesamteindruck wie die vorher beschriebene Unterart, der schwärzliche Saum des Vorderflügels breiter, mit der submarginalen Fleckreihe inniger zusammenhängend, in einem Falle in der Weise wie bei **Fig. 3** obiger Bildergruppe. In Unstimmigkeit mit dem ♀ der bulgarischen Rasse ist der 5. Costalfleck des Vorderflügels mit dem ersten Fleck der ultracellularen Reihe bindenartig verschmolzen. Im Hinterflügel die roten Submarginalflecke proximal nur schmal, nicht kappenartig, schwarz angelegt. Bei einem Stück diese Flecke orangegelb verfärbt (*forma flavomaculata* Verity).

Nach 1 ♂ (Vfl.-Länge 31 mm), 2 ♀♀ (Vfl.-Länge 30 mm) aus der Sammlung der Firma Dr. O. Staudinger & A. Bang-Haas, Blasewitz-Dresden.

Diese neue Unterart (♂) hat auch im Vorderflügel gewisse Ähnlichkeit mit *Z. c. cretica* Reb., ist aber im Hinterflügel reicher gezeichnet und am vorderen Medianast deutlicher gegipfelt, wenn auch, wie schon bemerkt, nicht so stark wie bei der typischen Unterart. Durch diesen Befund wird die in der Deutsch. Entom. Zeitschr. Iris, Bd. 19, p. 160 von H. Fruhstorfer ausgesprochene Vermutung »auf Cypern dürfte wohl eine weitere neue Lokalform fliegen« bestätigt.

Nachricht über einen neuen Hybriden aus der Familie der Sphingiden.

Deilephila hybrida pernoldiana Austaut, e copula
Deil. hybr. epilobii ♂ × *Deil. euphorbiae* ♀

Von G. L. Austaut.

Üebersetzung von H. Stichel.

Am 22. Juni d. J. beschrieb ich in Nr. 12 dieser Zeitschrift unter dem Namen *epilobioides* einen neuen Hybriden der Gattung *Deilephila*, der mir als Abkömmling der Kreuzung von *Deilephila epilobii* ♂ und *Deil. euphorbiae* ♀ überlassen worden war. Nunnmehr folgen neue Nachrichten, welche mir offenbaren, dass das Exemplar, welches meiner Beschreibung als Type gedient hat, nicht des Ursprungs ist, welchen ich ihm zugeteilt habe, sondern dass es im Gegenteil aus der Kopulation zwischen *Deilephila epilobii* ♂ und *Deil. vespertilio* ♀ herrührt. Dieser Hybrid würde also, wenigstens in bezug auf den Ursprung, mit derjenigen Form identisch sein, welche Herr Mory unter dem Namen *eugeni* beschrieben hat. Aus dieser Tatsache folgt im weiteren, dass die Benennung *epilobioides*, mit welcher ich das Exemplar, um das es sich handelt, bezeichnet hatte, einfach zu streichen ist.

Dieser notwendigen Berichtigung beilege ich mich hinzuzufügen, dass die hybride Form, welche ich in meiner Beschreibung im Sinn hatte, keine Einbildung gewesen ist. Es existiert wirklich ein Hybrid zweiter Ordnung aus der Kreuzung zwischen *epilobii* ♂ und *euphorbiae* ♀. Ich habe zwei männliche Exemplare vor Augen, welche diese Tatsache sicher bestätigen; ich verdanke dieselben Herrn Karl Pernold, Wien, welcher sich der Zucht und dem Studium der Schwärmerhybriden mit einem Eifer und einer Geschicklichkeit widmet, welche des grössten Lobes würdig ist.

Der neue Hybrid, um welchen es sich handelt, steht *euphorbiae* näher als *epilobii*. Sein Anblick im allgemeinen macht im ersten Augenblick den unmittelbaren Eindruck der ersten dieser Arten. Die Vorderflügel sind in der Tat wenig dunkel, von einem hellen Gelbgrau, und lassen die gewöhnlichen Zeichnungen in ziemlich fahlem Olivgrün gut hervortreten: diese bestehen aus einem normalen Basalfleck, einem grossen eirunden Zellfleck, an welchen sich nach der Innenseite (proximal) ein schwarzer Punkt anschliesst und einem kleinen Subapikalfleck, diese alle analog denjenigen von *euphorbiae*. Dennoch bemerkt man gewisse Charaktere, welche die Abstammung von *epilobii* andeuten, so die Verkleinerung des schwarzen Wurzelflecks, welcher grau, nicht reinweiss gerandet ist. Zu bemerken ist, dass die äussere (distale) Begrenzung der schrägen Prämarginallbinde in der vorderen Mitte wenig Schärfe zeigt, d. h., dass die grüne Farbe der Binde an dieser Stelle unmerklich in die Grundfarbe übergeht. Die Hinterflügel dieses neuen Hybriden sind im Gegenteil hierzu denen von *epilobii* ähnlicher; dennoch ist ihre rosenrote Farbe dunkler als bei dieser Form, der Analleck ist reiner weiss und der grosse schwarze Wurzelfleck, dessen Begrenzung mehr geradlinig ist, erscheint von grösserer Ausdehnung, ein Umstand, der bewirkt, dass die Breite der rosenroten Binde merklich eingeschränkt wird. — Die Unterseite von *pernoldiana* ist ungefähr derjenigen von *epilobii* ähnlich. Die Färbung ist im allgemeinen ein klein wenig lebhafter, mehr rötlich als bei letzterem Hybriden, sehr an solche von *euphorbiae* erinnernd. Was den Körper betrifft, so würde er im grossen und ganzen demjenigen letzterer Art ähnlich sein, wenn die Achselstücke (Schulterdecken) oder Pterygoden nicht grau gesäumt wären wie bei *epilobii*. Man bemerkt namentlich an der Basis und von jeder Seite des Thorax zwei weissliche Haarbüschel, analog denjenigen, die man gewöhnlich bei *euphorbiae* findet.

Diese Beschreibung bezieht sich genau nur auf das eine der mir vorliegenden beiden Exemplare. Das zweite unterscheidet sich von diesem nur durch die Vorderflügel, welche einen mehr rötlichen Ton zeigen und welche ausserdem zwei wenig deutliche Linien aus feinen Atomen erkennen lassen, deren eine bogenförmig um den olivfarbenen Wurzelfleck und deren andere knieförmig zwischen dem grossen Zellfleck und der prämarginale Schrägbinde liegt.

Aus dieser Darstellung folgt kurz, dass der neue Hybrid, der hier in Frage ist, trotz seiner augenfälligen Aehnlichkeit mit *epilobii* und *euphorbiae*, dennoch genügend deutliche Charaktere darbietet, um einen neuen Namen zu verdienen. Ich betrachte es als meine Pflicht und zugleich als ein Vergnügen, ihn Herrn Karl Pernold zu widmen als Zeichen der Achtung vor seinen geduldigen und mühsamen Arbeiten.

Petit Lancy (Genf), den 30. September 1907.

Wie ich Spannerraupe in ihrer gekrümmten Stellung präpariere.

Von F. Grund, Bodenbach.

Die mit Aether betäubte oder getötete Raupe bringe ich auf eine Lage Fliesspapier und lege ein Blatt dieses Papiere so darauf, dass der After hervorragt. Nun walze ich mit einem Bleistift den Körperinhalt zuerst von der Mitte und dann vom Kopfe an gegen den After zu heraus und schneide das Darmende mit einem scharfen Messer ab. Diese Entleerung

muss sehr vorsichtig geschehen, damit die Haut nicht platzt. Starker Druck ist auf alle Fälle — schon wegen Erhaltung des farbigen Hautpigments — zu vermeiden.

In die Afteröffnung führe ich dann einen passenden hohlen Grashalm von etwa 25 cm Länge ca. 1 cm tief ein und befestige an demselben mittels eines Wollfadens — eventuell auch einer durch die Afterklappe gesteckten feinen Insektennadel, deren oberen unbrauchbaren Teil ich einfach mittels der Schere abschneide — den Raupenbalg so, dass die einzublasende Luft nicht entweichen kann. Dabei ist zu beachten, dass die Nachschieber, d. h. die letzten Füsse der Raupe, frei bleiben.

Unter dem Halm, der in den Balg führt, wird ein zweiter etwas stärkerer und 6–10 cm langer Halm vermittelt zweier Schlingen aus starkem Zwirn oder aus Häkelgarn angebracht. Diese Schlingen von ca. 1 cm Durchmesser werden am unteren Halm festgeknotet; sie tragen denselben und ermöglichen, dass er vorgeschoben und nach hinten gezogen werden kann.

Nun blase ich den Balg andauernd schwach auf und befestige das dritte Paar der Vorderfüsse mit feinsten Stahlnadeln an dem unteren Halme, welcher zu dem Zwecke etwas vorgeschoben wurde. Derselbe wird dann soweit zurückgezogen, bis die Raupe die gewünschte Stellung einnimmt. Hierauf binde ich den unteren Halm fest an den oberen und trockne die Raupe langsam über einer durch eine gewöhnliche Spirituslampe erhitzten schwachen Eisenplatte von 15 qcm Grösse unter fortwährendem gleichmässigem Aufblasen und Drehen ihres Balges.

Den getrockneten Balg lasse ich auskühlen, ziehe nach Entfernung des Fadens und der Nadel den Halm heraus und befestige die präparierte Raupe auf der Futterpflanze, welche entweder durch heissen Sand oder durch das in No. 20 der Ztschr. vom 17. August 1907 von mir veröffentlichte Verfahren plastisch konserviert wurde. Bemerkenswert ist noch, dass dieses Verfahren nur für grössere Spannerraupe anwendbar ist. Kleine Raupen präpariere ich durch vorsichtiges Backen derselben in einer Epruvette (Reagensgläschen), welche während des Erhitzens fleissig gedreht wird.

Wer über keinen passenden Spiritusbrenner verfügt, kann sich eine länglich viereckige Blechplatte herrichten in der Weise, dass an den schmalen Seiten ein Rechteck bis auf zwei schmale Seitenstreifen ausgeschnitten und diese als Füsse rechtwinklig abwärts gebogen werden. Diese Streifen bezw. Füsse müssen natürlich so lang sein, dass die Spirituslampe oder der Gasbrenner darunter Platz hat.

Neue Schwärmer-Bastarde.

Von C. Pernold, Wien.

Es ist mir heuer gelungen, zwei neue hybride Formen zu züchten, und zwar:

1. *Deilephila gallii* ♂ × *D. elpenor* ♀.

Diesen Hybrid benenne ich zu Ehren meines Freundes, Herrn Jacobs in Wiesbaden, welcher sich um die Entomologie viele Verdienste erworben hat:

Deilephila hybr. *Jacobsi*.

2. *Deilephila elpenor* ♂ × *D. euphorbiae* ♀.

Ich benenne diesen zu Ehren meines Freundes, Herrn Philipps in Cöln, gleichfalls in Anbetracht seiner verdienstvollen entomologischen Tätigkeit, als

Deilephila hybr. *Philippsi*.

Die ausführliche Beschreibung und Abbildung dieser Hybriden wird später veröffentlicht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Austaut Jules Léon

Artikel/Article: [Nachricht über einen neuen Hybriden aus der Familie der Spingiden 178-179](#)